



Foto: IKG Graz



Eugene Ivanov/Shutterstock

Die zweite Tafel bezieht sich auf das Verhältnis des Menschen zu seinem Mitmenschen. Links: Glaskuppel der Synagoge in Graz. In den Scheiben sind die 52 Wochenabschnitte aus der Tora (Fünf Bücher Mose) dokumentiert.

Handeln unter dem Blick des Ewigen

Die Zehn Gebote (5). Widmen sich die fünf Gebote der ersten Tafel dem Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer, so beziehen sich die Gebote auf der zweiten Tafel auf das Verhältnis des Menschen zu seinem Mitmenschen.

Die ersten drei Gebote der zweiten Tafel zeigen die Konsequenzen der Beachtung bzw. Missachtung der Gebote der ersten Tafel auf: Ist G'tt der Lenker der Geschicke, dann steht auch jeder Mitmensch unter G'ttes Schutz. Jede Handlung gegenüber den Mitmenschen steht unter G'ttes Blick. Jeder Aspekt des Lebens – Besitz, das Leben, die Ehe, die Freiheit, das Glück, die Ehre, das Eigentum – ist von G'tt geheiligt und den Menschen angeheiligt.

Es ist bereits ein Mord, einen Menschen zu beschämen, ihm die Schamröte ins Gesicht zu treiben und vor anderen Menschen bloßzustellen.

Der alleinige Herr des Lebens
In den gängigen Bibelübersetzungen wird das sechste Gebot mit „Du sollst nicht töten“ wiedergegeben. Das wird jedoch dem hebräischen Wortlaut nicht gerecht. Das in der Formulierung des sechsten Gebotes verwendete Wort „Rezach“ bedeutet, einen ungesetzlichen Mord zu begehen. Im Judentum wird zwischen Mord und Notwehr differenziert. Letztere ist zur Erhaltung des Lebens in gewissen Situa-

tionen erlaubt. Es wird jede Art von Töten verboten, mit Ausnahme des gesetzlichen Tötens im Kriegsfall oder in der Justiz.

Die Frage, wo der Beginn des Mordens anzusetzen ist, beantwortet die mündliche jüdische Überlieferung, der Talmud, klar: Es ist bereits ein Mord, einen Menschen zu beschämen, ihm die Schamröte ins Gesicht zu treiben und vor anderen Menschen bloßzustellen. In gleicher Weise wird unterlassene Hilfeleistung als Mord gesehen. Auch anhand dieses Gebotes wird die hohe Wertschätzung des menschlichen Individuums im Judentum deutlich. So wird auch in der Halacha, der Interpretation der Gebote der Tora, selbst die explizit in der Tora verankerte Todesstrafe für Vergehen gegen die göttlichen Gebote unausführbar gemacht. G'tt ist der alleinige Herr des Lebens. Die Todesstrafe ist, so Rabbiner Marc Stern, das Vorrecht G'ttes als Herr über Leben und Tod. Kein Staat hat das Recht, G'ttes Gericht vorwegzunehmen. Vor diesem Hintergrund sind auch aktuelle Diskussionen zu Aspekten der Stammzellenforschung und Sterbehilfe zu führen.

Heiligkeit der Ehe

Die Heiligkeit der Ehe wird im siebten Gebot thematisiert. Dieses Verbot schließt in der Interpretation der jüdischen Gelehrten unsittliche Gespräche und das Verbot eines unsittlichen Lebenswandels ein. Es verbietet auch engere Beziehungen mit Menschen, die für die Heiligkeit der körperlichen und seelischen Reinheit nur Spott übrig haben.

Im achten Gebot ist nach Meinung der meisten jüdischen Exegeten vom Menschenraub die Rede, auf den ebenso wie bei Mord und Ehebruch die Todesstrafe steht. Es soll uns an die Verantwortung erinnern, die wir gegenüber unseren Mitmenschen tragen, insbesondere auch hinsichtlich unseres Besitzes. Dieses Gebot soll uns erinnern, dass das Land eine Leihgabe G'ttes ist, die immer wieder an Ihn zurückfällt und die Er immer wieder jedem zuteilt, dem die Lebensgrundlage entzogen wurde.

Marcus Schroll. Der Autor ist Leiter des religiösen Erziehungswesens der Israelitischen Kultusgemeinde München.

Anmerkung: Aus Ehrfurcht wird in der jüdisch-orthodoxen Tradition der Name des Ewigen, G'tt, nicht vollständig geschrieben.